

Der Bote vom Remsthal.

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die

Ober-Amts-Bezirke **G m ü n d** und **W e l z h e i m**.

Erscheint Montag, Mittwoch u. Samstag; kostet vierteljährig 24 kr. u. Inserations-Gebühr die Zeile 1 1/2 kr.

Nro. 127.

Montag den 27. Oktober

1845.

Gmünd. — Landwirthschaftlicher Verein.

Plenar-Versammlung und Obst-Ausstellung.

Am nächsten Dienstag, als am Feiertag Simon und Judas, den 28. d. M., findet **Plenar-Versammlung** und die früher schon beschlossene **Obst-Ausstellung** im langen Saale des Gasthauses zum rothen Ochsen dahier statt.

Die Mitglieder werden ersucht, bei der Verhandlung der ersten von Mittags 1 bis 2 Uhr sich zahlreich einzufinden, und die übrigen Freunde der Obstzucht sind freundlich eingeladen, das von Mittags 2 Uhr an zur Schau ausgestellte Obst in Augenschein zu nehmen.

Am 24. Oktober 1845.

Vorstand: **Liebherr.**

Die Ortsvorsteher werden ersucht, die Vereins-Mitglieder von Vorstehendem noch zeitig genug in Kenntniß setzen zu lassen.

Vorstand: **Liebherr.**

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

(Eigenschafts- und Fahrniß-Verkauf.)

Das in der Verlassenschafts-Masse der verstorb. Veronika Beck, Wittwe des Johannes Beck, gewes. Bäckers dahier, vorhandene 1stodigige Wohnhäuschen in der hintern Schmidgasse, so wie deren hinterlassene Fahrniß solle im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Zu diesen beiden Verkäufen werden folgende Tage anberaumt, nämlich zu

dem Fahrniß-Verkauf, wobei Gegenstände durch alle Haushaltungs-Kubriken vorkommen,

Mittwoch und Donnerstag der 29. und 30. d. Mts., je von Morgens 9 Uhr an, zum

Haus-Verkauf

hingegen Freitag der 31. Oktbr., Vormittags 10 Uhr;

wozu die Kaufs-Liebhaber sich um diese Zeit in der Gerichts-Notariats-Kanzlei einzufinden wollen; der Fahrniß-Verkauf aber wird in der vor-maligen Wohnung der Beck'schen Wittwe vorgenommen.

Den 24. Okt. 1845.

R. Gerichts-Notariat
und

Waisengericht.

vd. Gerichts-Notar
Kasner.

D o r l a n g e n.

(Eigenschafts-Verkauf.)

Die in der Santmasse des Johannes Fuchs, Tagelöhners von hier, vorhandene Eigenschaft, welche bestehen in

der Hälfte an einem 2stodigten Wohnhaus sammt Stall unter Einem Dach, in der Hundgasse, neben Josef Rupp und Josef Eisele;

37,2 Rthn. Land;

1/8 Morg. 12,2 Rthn. Wiesen;
2/8 Morg. 43,3 Rthn. Acker;
1 Morg. Wald;

werden

Freitag den 31. Oktbr. d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhaus dahier zum Verkauf gebracht.

Kaufs-Liebhaber, Auswärtige mit Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen, wollen sich hiebei einzufinden.

Den 29. Sept. 1845.

Schultheiß König.

H e r l i k o f e n.

(Guts-Verpachtung.)

Die hiesige Gemeinde verpachtet ihren sogenannten Kloster-Garten, 8 Morgen 44 Ruthen, bei Gotteszell, wieder auf 6 Jahre.

Liebhaber werden auf

Montag den 3. Nov. d. J.,

Mittags 12 Uhr,

mit dem Bemerken eingeladen, daß

benselben die Bedingungen vor der Verhandlung auf dem Rathszimmer eröffnet werden.

Den 24. Okt. 1845.

Gemeinderath.

Donzdorf.

(Öffentlicher Ausruf.)

In dem Primär-Kataster lauft unter der No. 2777. 1^o/₂ Morg. 9 Rth. mit Gebüsch bewachsener Platz ohne Benennung des Eigenthümers. Gleichwohl aber hat diesen Platz Matthias Schmid seit vielen Jahren benützt und Eigenthums-Ansprüche an denselben zu begründen gesucht.

Nachdem aber die Nachweisungen, die er zu geben vermochte, nicht für genügend erkannt wurden, ferner aus den diesseitigen Acten rücksichtlich der Eigenthums-Ansprüche nichts zu erheben ist, die Wittwe des verstorbenen Schmid aber das Gut zu verkaufen beabsichtigt, so werden hiemit diejenigen, welche Eigenthums-Ansprüche an obiges Gut machen zu können glauben, aufgefordert, diese ihre Ansprüche innerhalb 30 Tagen, vom Tag der Bekanntmachung an gerechnet, bei Verlust ihrer allenfallsigen Eigenthums-Ansprüche, hier geltend zu machen, indem nach Umfluß dieser Frist — wenn keine Eigenthums-Ansprüche er-

folgen — die Schmid's Wittwe als rechtmäßige Eigenthümerin des Guts in den öffentlichen Büchern vorgemerkt und bei einem Verkauf des Guts gemeinderäthlich erkannt werden würde.

Den 16. Okt. 1845.

Schultheisenamt.
Schwarz.

Hebsack.

(Weinmost-Verkauf.)

Am Donnerstag den 30. dieß wird der heurige Zehnt-Ertrag von Weinmost, in etwa 12 Eimer bestehend, vorbehältlich gutsherrschaftlicher Genehmigung, hier öffentlich verkauft.

Den 24. Okt. 1845.

Freiherrl. vom Holz'sches
Rentamt Alfdorf.

Vermischte Anzeigen.

G m ü n d.

(Anzeige und Empfehlung.)

Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen, daß er sein Geschäft nunmehr wieder auf den alten Platz, in sein neu erbautes Haus verlegt hat.

Indem er für das ihm bisher geschenkte Zutrauen herzlich dankt, empfiehlt er sich dem hiesigen und auswärtigen Publikum ins Künftige.
Franz Pittl.

G m ü n d.
(Empfehlung.)

Die Unterzeichnete empfiehlt sich den hiesigen und auswärtigen Damen im Verfertigen moderner Hüte und Hauben, so wie in allen Artikeln, die in das Puzgeschäft einschlagen.

Den 27. Okt. 1845.

Pauline Bauhof,
bei Hrn. Goldarb. Bernh.
Albrecht auf dem
Kaltenmarkt.

G m ü n d.
Ganz frische Bratwürste sind täglich zu haben bei
Franz Josef Rucher, Metzgermeister, nächst dem Rathhaus.

G m ü n d.
Ein einfacher Notenständer wird zu kaufen gesucht — von Wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d.
Es haben sich bei Jemand zwei Gänse eingestellt. Der Eigenthümer kann dieselbe gegen Einrückungs-Gebühr und Fütterungskosten abholen — bei Wem? sagt die Redaktion.

Eisenbahnsache.

Der Beobachter bringt in No. 286. einen Artikel mit der Ueberschrift: „Übermaliger Versuch der englischen Speculanten,“ in welchem er das Publikum benachrichtigt, daß sich Herr Dgle zum drittermale in Stuttgart eingefunden habe, um nunmehr wegen Verleihung der Zweigbahnen an englische Unternnehmer mit der K. Regierung zu unterhandeln, nach dem er rücksichtlich der Uebernahme der Staatsbahnen abschläglich beschieden worden.

Der ganze Ton, in welchem dieser Artikel verfaßt ist, geht darauf hin, dem Herrn Dgle hieraus gleichfalls ein Verbrechen zu machen. Der Beobachter vergißt aber ganz und gar, daß zwischen der K. Staatsregierung und den Landständen erst vor ein paar Monaten verabschiedet worden ist:

„Daß Privatgesellschaften, welche sich wegen Erbauung der Eisenbahnen von Cannstatt nach Nördlingen und von Böchingen durch das obere Neckarthal nach Tübingen zc. zc. melden sollten, von der K. Regierung concessionirt werden dürfen.“

Wärlum nun trotz dieses Beschlusses Herrn Dgle

oder Engländern überhaupt verwehrt werden will, sich um die Concessionirung jener zwei sogenannten Zweigbahnen zu melden, davon ist lediglich kein vernünftiger Grund abzusehen.

Ist etwa das Geld, welches aus England kommt, ein anderes, als dasjenige, welches von französischen oder deutschen Capitalisten zum Zweck der Ausführung dieser Zweigbahnen geschossen werden muß? Behält die K. Regierung nicht die Mittel in der Hand, die Unternnehmer, seien sie von welchem Lande sie wollen, zur genauen Erfüllung der vertragsmäßig festzusetzenden Bedingungen anzuhalten? Oder glaubt man, daß Werke von so ungeheurer Kostspieligkeit, die zugleich in der kürzesten Zeit vollendet werden müssen, auf einem andern Wege, als dem der Spekulation, oder durch fremde Darlehen ins Leben gerufen werden können? Kann man, wenn man es wirklich gut mit dem Volke meint, auch nur wünschen, daß Württemberger ihre in unseren industriellen Unternnehmungen und auf dem Grundbesitz der württembergischen Bauern angelegten Capitalien aus diesen Anlageplätzen zurückziehen möchten, um sie auf

Landesbahnen zu verwenden. Ja, kennt man die seit längerer Zeit in Deutschland herrschende, von allen Geschäftsleuten so nachtheilig empfundene Geldflemme so wenig, um sich einzubilden, alles Geld für deutsche Eisenbahnen in Deutschland aufzutreiben zu können? Wahrscheinlich lächerlich ist die Philanthropie, mit welcher der Beobachter, der Schwäbische Merkur und die allgemeine Zeitung, die diesmal in seltenem Einverständnis miteinander wirken, gegen den Börsenwucher, wie sie ihn nennen, eifern. Meinen denn diese Blätter wirklich, daß es Absicht der Engländer sei, auf dem unfruchtbaren Gefilde des allen Aktienunternehmungen so abholden, mit verhältnißmäßig so unbedeutenden Geldmitteln versehenen Württembergs ihre Spekulationen von Millionen zu etabliren?

Die Engländer, wenn sie württembergische Eisenbahnen unternehmen, haben es wahrlich nicht auf unsere, sondern auf die Geldbeutel ihrer Landsleute abgesehen und dafür zu sorgen, daß letztere nicht angeführt werden, ist ihre eigene Sache.

Wer aber die genannten Blätter seit drei Monaten mit Aufmerksamkeit gelesen hat, der mußte längst auf eine weitere Konsequenz ihrer Verdammungsurtheile gegen das Verleihen von Eisenbahnen an Privatunternehmer gefaßt sein. Nicht bloß der Verleihung unserer Staatsbahnen entgegenzuwirken, war die Absicht zweier oder dreier Federn, die sich verschworen zu haben scheinen, dem Publikum tagtäglich einen Artikel in dieser Richtung vorzuwerfen, sondern auch die württembergischen Zweigbahnen sollen nicht an Privatgesellschaften verliehen, d. h. sie sollen gar nicht ausgeführt werden. Die allgemeine Zeitung hat unlängst offen diese Ansicht ausgesprochen und namentlich gegen die Ausführung der Remsthalbahn förmlichen Protest eingelegt. Auch der Beobachter, wie es scheint, von derselben unermüdlchen Feder veranlaßt, macht in seiner Nr. 286. jetzt Miene, gegen die Verleihung der Zweigbahnen aufzutreten, als ob Kreffe, die überzeugt sind, mit ihren Steuern das Defizit der Staatsbahnen decken zu müssen, auch nicht einmal das Recht besäßen, ihre Bahnen für fremdes Geld zu erhalten. (Fortf. folgt.)

Württemberg.

Anfang des Weinpreiszettels.

Stuttgart Stadt den 24. Okt. Harnische Kelter 44 bis 49 fl. — Gärzweihingen den 23. Okt. Zwei Käufe zu 60 und 58 fl. — Weinsberg Stadt. Käufe zu 43 bis 50 fl.

Leonberg den 21. Okt. In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktober wurde auf dem Pferch bei Hirschlanden abermals ein Schaf geraubt, und zum größten Theil gefressen gefunden. Bei der in den naheliegenden Wäldungen angestellten Treibjagd wurde in dem Schlegelwald ohnweit Höfingen wirklich ein Wolf getroffen, welcher sogar ganz nahe auf einen Schützen zulief, jedoch von ihm nicht geschossen wurde.

Stuttgart. Herr Damiani aus Neapel, welcher sich gegenwärtig dahier aufhält, hat in den letzten Tagen eine Vorrichtung erfunden, wodurch ein ganzer Dampfzug in ein paar Sekunden mit einem Druck der Hand plötzlich angehalten werden kann. Bekanntlich rollen die Lokomotive und Waggons noch eine Zeitlang fort, wenn auch die Dampfkraft nicht mehr wirkt, und daraus entstehen so viele Unglücksfälle.

In der Ulmer Schnellpost ist zu lesen, daß der hiesige Handelsstand sich zu Gunsten der Abtretung der Eisenbahn an die englische Gesellschaft ausgesprochen habe. —

Vom Bodensee. Die landwirthschaftlichen Gewächse des heurigen Jahres sind eingeerntet, und Gott sei Dank, die Ernte war eine mittelmäßige.

Allgemeine Chronik.

Oesterreich. Es ist dieses Jahr im Banat ganz zu den Fieberjahren von häufig heftig gastrischer Natur zu rechnen. Nur wenige Häuser waren frei von Kranken. Von einer Division Husaren, welche sich zu den Uebungen versammelte, konnte nur eine Schwadron ausrücken, weil von der andern über die Hälfte krank lag.

Toskana. Es sind seit Anfang des Jahres an drei Millionen Säcke Getreide vom schwarzen Meere, Aegypten u. s. f. in Livorno eingeführt worden, so daß man in Verlegenheit war, dafür Platz zu finden. Nun kommen aber starke Kommissionen für Belgien, Holland und das nördliche Frankreich, welche sehr willkommen sind.

Paris, 18. Okt. Die Zahl der Bankrutten mehrt sich in Paris in furchtbarem Maße. Das Eisenbahnaktienspiel hat eine bedeutende Rolle bei diesen Unglücksfällen. Seit dem 1. Januar 1845. sind aus sämtlichen Sparkassen Frankreichs, 30 Millionen Franken zurückgenommen worden.

Die ministeriellen Rundschreiben haben ihre Wirkung für Algerien hervorgebracht. Massen von Arbeitern verlangen sich in die Colonie zu begeben. Man kann die Zahl der französischen Auswanderer auf das algierische Gebiet schon jetzt über 14,000 schätzen.

Wie gründlich noch immer der Widerwille der Araber gegen die Franzosen in Algerien ist, kann man aus einem Vorfalle abnehmen, den ein Sanitätsbeamter, der kürzlich erst aus Afrika zurückkehrte, erzählt: „Ich sah zu Algier im vorigen Winter 200 arabische Gefangene, die vor Kälte zitterten, da sie fast ohne Bekleidung waren. Es wurde eine Subscription eröffnet, um dafür abgetragene lange Ueberböcke der französischen Soldaten für sie zu kaufen. Dieß geschah; die Gefangenen wiesen das Geschenk mit Hohn zurück, weil sie keine Kleider tragen wollten, die von Franzosen getragen worden waren.“

Einem Gerücht zufolge soll auch die Colonne des Generals Cavaignac, 800 Mann stark, den Kabylen in die Hände gefallen und ganz vernichtet worden seyn, nach Andern das Gewehr gestreckt haben.

In Frankreich will sich eine große Handelsge-
sellschaft bilden, wie vorher noch keine da gewesen,
mit so kolossalen Geldmitteln, daß sie alle Eisenbahnen
an sich reißen, alle französische Märkte beherrschen kann.
Eine solche Gesellschaft, die durch ihre Geldmacht all-
mächtig wäre, würde allen Kleinhandel vernichten oder
unter ihre Botmäßigkeit stellen, alle andern Verhält-
nisse auflösen und wäre ein wahres Unglück für das
Land.

Wie der Graf Wronzoff zum zweiten Mal
nach Kaukasien abgegangen ist, um den Häuptling
Schamyl zu vernichten, so hat sich jetzt aufs Neue
der Marschall Bugeaud nach Algerien begeben,
um den Emir Abd-El-Kader zu vernichten. Jener
ist wegen seiner Tapferkeit gegen die Tscherkessen Fürst
und dieser wegen seines Heldenmuthes gegen die Ka-
bysten und Marokkaner Herzog geworden. Schamyl
bleibt vor der Hand, was er ist und Abd-El-Ka-
der auch?

Amerika. Ein Professor Bronson in New-
York hat eine seltsame Entdeckung gemacht, die er dieser
Lage in einer öffentlichen Vorlesung mittheilte. Wenn
man,“ sagte er, „einen Tropfen Menschenblut mit
dem Dryhydrogen-Microscop, das ihn 20 Millionen
Mal vergrößert, untersucht, wird man darin alle Arten
der Thiere finden, welche jetzt auf der Erde existiren
oder jemals existirt haben. In dem Blute eines ge-
sunden Menschen sind alle diese Thierchen ruhig und
friedlich, in dem eines Kranken aber unruhig, wie
wüthend.“

Die Auswanderungslust aus den vereinigten Staaten
ist gegenwärtig vornämlich nach Californien gerichtet,
wohin Amerikaner, Engländer, Franzosen und Deutsche
in großer Anzahl strömen, und von der Regierung
dieser Provinz, die sich von Mexiko losgesagt, Land
erhalten. Allem Anschein nach wird aus dieser, seiner
Lage wegen so wichtigen Provinz, ein zweites Texas,
d. h. bald ein neuer Staat, der sich an die nordameri-
kanische Union anschließt.

Miscellen.

Ein Hausknecht gewann den vierten Theil des
großen Looses in der Lotterie und wünschte sich nun
in gewählteren Kreisen, als bisher, zu bewegen. Er
fragte deshalb seinen Barbier, der ein „feiner Kerl“
war, wie er sich in nobler Gesellschaft zu benehmen
habe. Dieser gab ihm den Rath: „Zieh' einen schwar-
zen Frack an und halt's Maul.“

Saphir wurde einst an der östreichischen Grenze
mit der gewöhnlichen Formel angesprochen: „Haben
Sie etwas Zollbares?“ — „Nein, — antwortete der
Humorist — ich habe nie etwas Baares.“

„Was ist denn eigentlich der Kaukasus?“ fragte
ein Berliner Eisenstecher seinen Kollegen. — „Dum-
mer Kerl,“ erwiderte dieser, „der Kaukasus ist der
Kafus, an dem die Russen etwas zu kau'en haben.“

Lord Byron sagte einmal: „Ich kenne nur einen
einzigsten Menschen, welcher glücklich gewesen ist. Das
war Beaumarchais, der Verfasser des „Figaro.“ Vor
seinem dreißigsten Jahre hatte er schon zwei Frauen
begraben und drei Prozesse gewonnen.“

Ein Kellner erhielt von einem Gaste den Auf-
trag, nachzusehen, ob der Thermometer gefallen sei.
Er kam mit den Worten zurück: „Na, Cuer
Gnaden, er hängt allweil no am Nagel.“

Sonett.

Ein Bächlein, das durch Blumenorte
Sich kosend windet, ist — so nett;
Die Blumen, die als Schmuckes-Orte
Es still umbühen, sind — so nett;
Ein Lied, das Jedem leicht die Pforte
Des Herzens öffnet, ist — so nett;
Ein Mädchen, hold im Blick und Worte,
Und tugendreich, es ist — so nett;
Ein Becher, dem es nicht gebricht
An süßem Gaste, ist — so nett;
Ein freundliches Vergiß-mein-nicht
Aus lieber Hand, es ist so nett;
Und denket nur, selbst dies Gedicht,
Wenn gleich nicht nett, ist doch — Sonett.

Gemeinnütziges. 37)

Es wird in gegenwärtiger Zeit passend
sein, zu berichten, wie ein rationeller Oekonom
unserer Gegend seine Kartoffeln schon
lange her veredelt und vor Ausartung
schützt, dieselben vor Krankheiten bewahrt und
jährlich viele, große und gute Frucht bekommt.
Er sammelt die reifen Samenkapseln, sät
sie gleich an einen Platz, den man sonst nicht
wohl verwenden kann, z. B. hinter eine
Hecke oder an einen Rain. Im nächsten
Jahre schlagen sie aus, die Kräuter werden
nicht groß und sehen tiefgrün und wild aus.
Im nächsten Herbst nimmt er die kleinen
Knollen aus dem Boden, legt sie im Keller
in trockenen Sand, in welchem sich die Keim-
kraft nicht entwickeln kann, und setzt sie im
kommenden Frühling in den Acker, um im
Herbste sehr viele große und gesunde Kartof-
feln zu bekommen. Denn in den Samen
dieser Pflanze hat die Natur eine unzerstör-
liche Kraft der Erhaltung der Art gelegt,
während die immer fortgehende Vermehrung
durch Ableger (das Stecken der Kartoffeln
selbst) sie nach und nach entartet.